

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 37 (1947)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Ein Sonnentag im Emmental  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-638397>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Das ist doch nicht möglich...» Sie war tief betroffen.

«Es ist so. Fünfzigtausend gemordete lebendige Wesen, fünfzigtausend verbrecherische Frauen, bar jeder wahren Mütterlichkeit, fünfzigtausend Mitwisser alljährlich in der kleinen Schweiz mit ihren rund vier Millionen Einwohnern.»

«Und sie leben mitten unter uns, wir kennen sie nicht, sie schwimmen weiter, jede in ihrem Fahrwasser, als ob nichts geschehen wäre...»

«Nicht alle. Du darfst nie vergessen, dass

neben dem ungeheuren moralischen Zerfall, der grenzenlosen Selbstsucht, die aus dieser Zahl sprechen, tiefstes Herzeleid steht. Sieh, von unsern Gerichten kann nur der kleinste Teil dieser Verbrechen geahndet werden. Deswegen bleiben sie nicht ungerächt, des kannst du sicher sein. Es gibt einen strengen, unerbittlichen Richter, der keine Schuld ungesühnt lässt und der dazu die gerechte Strafe viel besser kennt als wir Menschen.»

\*

«Frä Bas!» Schwester Margrits wahrschaffte Gestalt erschien unter der Kellertüre,

## Ein Sonnentag im Emmental

Als ich dem Zuge in Trubchachen, der letzten emmentalischen Station vor der luzernischen Grenze, entstieg, blickten auch schon die ersten Sonnenstrahlen durch die Tannenspitzen dieser waldreichen Winterlandschaft. Mein Ziel war Rämigummen, ein Eldorado der bernischen Skifahrer, im oberen Emmental.

\*

Vom schattigen kalten Krümpelgraben stieg ich bald links herauf gegen Rothenfluh. Nur wenige Skifahrer belebten die langezogene Skispur über diese tiefverschneiten Alpweiden.



die in den Garten führte. Dort war Annelie damit beschäftigt, ein Beet für die Saat von Winterspinat vorzubereiten.

«Ja?» Lachend drehte sich die hübsche Gärtnerin um.

«Habt Ihr vielleicht etwas zum Flicken?»

«Zum Flicken? — Es kommt mir gerade jetzt nichts in den Sinn. Wozu brauchst du denn zerrissene Ware?» Annelies hatte sich noch nicht an das ländliche «Ihr» gewöhnen können und sagte «Du», wie Pau auch.

«Hä, es ist nur, weil ich einmal zur Rosa hinausgehen sollte, um zu sehen, wie es ihr geht und was sie treibt. Aber ich muss einen Vorwand haben, damit sie nicht merkt, warum ich komme.»

«Warum musst du sie sehen und warum darf sie nicht wissen, wozu du kommst? Sie ist gewiss nicht zu Hause.»

«Doch. Sie geht schon seit längerer Zeit nicht mehr auf die Stör.»

«Ach. Ist sie krank?» Annelies erinnerte sich deutlich an Rosas weiche, rundliche Nase und die zwei dünnen Haarschnecker über den Ohren.

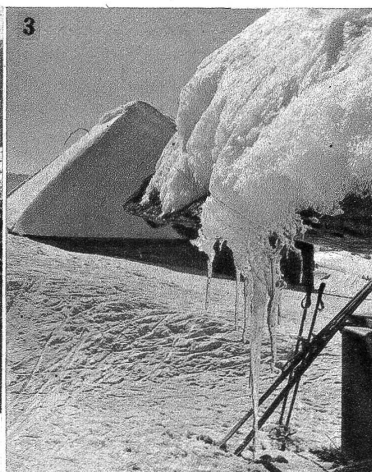
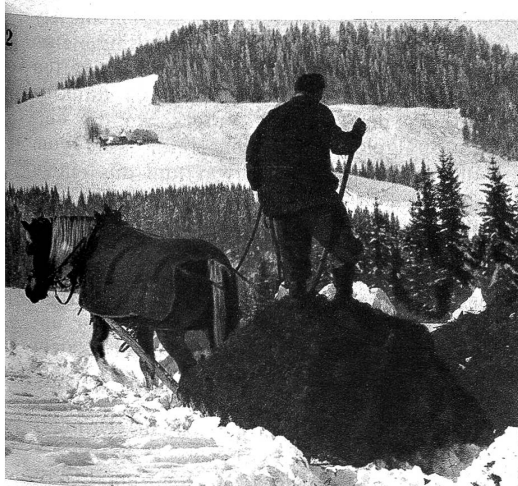
«Das nicht gerade.» Schwester Margrit stockte. Annelies las unterdessen die Gebrauchsanweisung für ihre Freilandsaat «Wie seid Ihr naiv! Das ganze Dorf weiss es — die Frau des Arztes nicht!» Nun wurde Annelies aber gespannt. «Sie erwartet ein Kindchen.»

«Was tut sie?!»

Sie ist im Begriffe, ein Kind zu bekommen, chlini Frau! Chlini Frau sagte Schwester Margrit nur, wenn sie die Frau Base auf ihrer Unwissenheit necken wollte.

Und wie ruhig sie das sagte! Als ob es die natürlichste Sache der Welt wäre! Es war doch nicht selbstverständlich, dass die alte Jungfer Rosa ein Kind bekam!

«Aber... Wie... Warum...» Annelies brachte keine der vielen Fragen über die Lippen.



keine Kleinigkeit, die schweren Mistberge durch den tiefen Schnee auf den Kartoffelacker vom kommenden Sommer zu ziehen. Wenn auch der Winter hier oben über einen Monat länger dauert als im Flachland, müssen doch auch diese Arbeiten erledigt sein, wenn der Frühling über die Höger zieht. ③ Auf Rämigummen angekommen, war es auch schon Zeit zur Mittagsrast. Ein weiteres Ruhestündchen unter diesen weitausladenden Hüttendächern ist eine wahre Wohltat nach der Hast des Alltags. Bereits tropften die Eiszapfen unter der kräftigen Wintersonne und führten dem Boden das nötige Wasser zu, derweil der Blick des Auges über die Bernerlande schweifte. ④ Nach der folgenden schönen Abfahrt reichte die Zeit noch rasch für einen Besuch im heimeligen Trubchachen; eine Stunde später war schon wieder das harte Stadtpflaster unter meinen Füßen. Ein Sonnentag ging zur Neige, der die Strapazen der kommenden Tage mit neuem Mut überstehen helfen wird.